

Drei Säulen der kompetenzorientierten Ausbildung für das Lehramt an Gymnasien im Fach Deutsch

Vorbemerkungen zu den Ausbildungslinien im Fach Deutsch

Soll sich Deutschunterricht und die dahin führende Ausbildung unter den Kompetenzbegriff subsumieren, so kann damit weniger die Beschreibung konkreter Zielvorgaben für Unterrichtsreihen oder Einzelstunden gemeint sein, sondern es soll – wie in der Präambel des gültigen Oberstufenlehrplans für Gymnasien in Rheinland-Pfalz formuliert – eher der weitere Rahmen abgesteckt werden: Deutschunterricht fördert die ‚kulturelle Kompetenz‘ des Schülers, ein kultiviertes Umgehen mit sich und der Welt, also muss eine kompetenzorientierte Ausbildung den Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern gerade die Kompetenzen vermitteln, die zur Förderung der ‚kulturellen Kompetenz‘ der Schülerin oder des Schülers beitragen.

Ziel der kompetenzorientierten Ausbildung für den Beruf der Deutschlehrkraft an Gymnasien ist der ‚kompetente Deutschlehrende‘, dessen Unterricht nachhaltig Ertrag abwirft. Die schrittweise Entwicklung dieser Kompetenz erfolgt in der universitären Fachausbildung, in den verschiedenen Praktika sowie im Referendariat. In allen drei Ausbildungsabschnitten werden Kompetenzen in den Bereichen ‚**Umgang mit Texten und Medien**‘, ‚**Sprechen und Schreiben**‘ sowie ‚**Reflexion über Sprache**‘ vermittelt – diese Bereiche werden so zu Säulen kompetenzorientierter Ausbildung für einen Deutschunterricht, der der Schülerin oder dem Schüler das Ungewohnte und Befremdliche zutraut und ihm das Verstehen von kulturellen Rastern in der Heterogenität von Wirklichkeitserfahrung abfordert. Die Dimensionen von ‚Selbstkompetenz‘ (verstehende Problemlösefähigkeit, kommunikative Wertorientierung, sich verständigendes, kooperatives Verantwortungsbewusstsein) können sich so durch die sorgfältige theoretische und praktische Interaktion mit den vorgegebenen kulturellen Mustern entfalten und im Durchgang durch diese Reflexion Handlungskompetenz für ein kultiviertes, d. h. sorgsam-emphatisches Verhalten in der Welt zeitigen. Dies wird insbesondere dann gelingen, wenn der junge Lehrer/ die junge Lehrerin während der Ausbildung die Kompetenz erworben hat, der Vieldeutigkeit und Offenheit ästhetischer Entwürfe und, damit eng verbunden, der Komplexität und Individualität der Verstehensprozesse der Rezipienten im Unterricht Rechnung zu tragen.

I. Universitäre Ausbildung

Grundlage eines gelingenden Deutschunterrichts ist die profunde wissenschaftliche Ausbildung. Eine exzellente Fachkompetenz der Lehramtsanwärterin oder des Lehramtsanwärters ist auch das Fundament für die spätere Qualität in der ‚anwendungsorientierten Ausbildung‘.

Die Fachkompetenz beinhaltet das Vermögen, einen Kulturgegenstand immer mehr und detaillierteren Fragen zu unterziehen, um ihn im hermeneutisch-semiotischen Verfahren zu erschließen. Dazu muss die Auszubildende oder der Auszubildende den Erschließungstransport vom Einzelsegment zu den verschiedenen Metatheorien und Texterschließungsverfahren und zurück vollziehen können. Die Sprache als der zentrale Gegenstand des Deutschunterrichts wird von den entsprechenden Wissen-

schaftssparten als Gegenstand isoliert und diachron wie synchron den funktionalen Analysemethoden unterzogen werden.

In der didaktischen Ausbildung an der Universität lernt die Studentin oder der Student – allerdings noch auf theoretischer Ebene – in Kenntnis der geschichtsdidaktischen Bezüge und der gängigen fachmethodischen Verfahren (Textzerschneiden u. Zeilenkombination, Verlückung u. ä.) die Schülerin oder den Schüler als Protagonisten des Unterrichts zu verstehen. Insofern werden vor allem die ersten drei Kompetenzen der „Curricularen Struktur der Lehrerinnen und Lehrerausbildung im Vorbereitungsdienst“ (siehe 2.2 der Anlage zur LVO Ausbildung und Zweite Staatsprüfung) angesteuert.

II. Ausbildung in den Praktika

In den Praktika probieren die Lehramtsstudierenden schrittweise das erworbene fachliche und fachdidaktische Repertoire aus. Zunehmend wird ein Gespür dafür entwickelt, dass Deutschunterricht auf ein komplexes wie anschauliches Ziel hin geplant werden muss, das in einem bestimmten Zeitrahmen anzusteuern ist. Weiterhin erfährt die Studentin oder der Student in der Hospitation und Reflexion von beobachtetem Unterricht, aber auch in ersten eigenen Unterrichtsversuchen, dass die Einzelstunde von der Reihe her geplant werden muss und sich die Kompetenz der Schülerin oder des Schülers langsam, aber im stetigen Lernprozess über die verschiedenen Stufen einer Unterrichtsreihe hinweg entfaltet.

III. Ausbildung im Referendariat

Die in den Praktika erworbenen Erfahrungen werden im Referendariat insofern intensiviert, als eine Verzahnung der fachlich-universitären Ausbildung mit der eigenen Unterrichtsplanung, -durchführung und -reflexion angestrebt wird. Dies geschieht zum einen theoretisch dadurch, dass sie oder er sich mit neuen Inhalten und Positionen der Fachdidaktik auseinandersetzt und so den fachdidaktischen Horizont erweitert. Die Entwicklung und Erprobung von ‚Lernaufgaben‘ ergeben sich dabei aus dieser Reflexion (**Ausbildungslinie 2**).

Zum anderen gerät die Schülerin oder der Schüler im Referendariat ganz praktisch in den Mittelpunkt des Beobachtungsinteresses, soll doch eine immer sensitivere Beobachtung seiner Verstehenswege die kategoriale Bildung in einem behutsamen, aber zielgerichteten Lernprozess zeitigen. Dabei ist wiederum die Schülerin oder der Schüler insbesondere als ‚handelnd Verstehender‘ im Zentrum der Unterrichtsversuche im Fach Deutsch.

Die Referendarin oder der Referendar lernt somit in den **drei Modulen ‚Umgang mit Texten und Medien‘, ‚Sprechen und Schreiben‘ und ‚Reflexion über Sprache‘**, dass die Grundlage eines nachhaltigen Unterrichts im Fach Deutsch die akribische fachdidaktische Planung ist, welche von einer soliden fachlichen Gegenstandserschließung gestützt wird (Sach- und Stufengemäßheit). In Interdependenz dazu erkennt sie oder er, welches sachadäquate fachmethodische Verfahren (analytisch, operativ oder produktiv) gewählt werden kann, um den Verstehensprozess der Schülerin oder des Schülers zu unterstützen. Dazu ist

Unterricht entsprechend zu konzipieren (siehe Matrix) und mögliche Strategien zu erörtert (**Ausbildungslinie 1**).

Die Referendarin oder der Referendar verfeinert weiterhin seine Planungs- und Durchführungskompetenz stetig, indem er im Unterricht selbst die Verstehenswege der Schülerinnen und Schüler beobachtet und seinen fachdidaktischen Ansatz sowie seine fachmethodischen Entscheidungen einer kritischen Revision unterzieht. Das Spannungsverhältnis aus progressiver Schrittlänge und der Notwendigkeit zur sichernden Konsolidierung nach den Prinzipien der Klarheit und Anschaulichkeit ist dabei stets aufs Neue auszutarieren. In dieser stetigen Arbeit weiß die Referendarin oder der Referendar die Zusammenarbeit in Teams (Kollegium und Referendargruppe) zu nutzen, entwickelt sich so als Lehrkraft weiter und gestaltet nicht zuletzt dadurch das ‚System Schule‘ mit (**Ausbildungslinie 5**).

Wichtig ist im neuen gymnasialen Vorbereitungsdienst mit 18-monatiger Dauer, dass von Beginn der Ausbildung an aus dem Blickwinkel der größeren Einheit, der Unterrichtsreihe, her gedacht und gehandelt wird. Die Referendarin oder der Referendar wird zunehmend Erfahrung in der Planung und Gestaltung von Unterrichtseinheiten gewinnen und vermag dabei die Lernbereiche kumulativ zu verknüpfen.

Im Unterricht selbst lernt sie oder er das eigene Vorgehen mit Fragen, Impulsen und Arbeitsaufträgen strukturiert zu gestalten. Sie oder er trainiert sich in der Kompetenz, die Schülerbeiträge zu differenzieren, sie adäquat aufzunehmen, zu verstärken und weiterzuverarbeiten. Des Weiteren werden Schülerinnen und Schüler variabel aktivieren, indem er unterschiedliche Aktions- und Sozialformen einsetzt und funktional verschiedene Medien dosiert verwendet. Als Lehrerin oder als Lehrer entwickelt sie oder er immer deutlicher eine eigene Lehrerpersönlichkeit, die in Auftreten, Ansprache und Sicherheit überzeugend agiert und die zu steuern, aber sich auch zugunsten der Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern zurückzunehmen weiß (**Ausbildungslinie 3**). So gewinnt sie oder er zunehmend Routine auch mit heterogenen Lerngruppen und vermag Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern und zu fordern.

Die Nachhaltigkeit des Lernens wird letzten Endes auch durch die Entwicklung einer Beurteilungskompetenz gefördert. Die Referendarinnen und Referendare werden sowohl in der Fehlerdiagnostik als auch in den fachlich angemessenen Handlungsoptionen für die Fehlerbehebung geschult. Sie gewinnen so transparente Kriterien für die Beurteilung und üben sich in der Konzeption, Korrektur und Bewertung von Überprüfungen. Desweiteren übt sich die Referendarin oder der Referendar, der Schülerin oder dem Schüler und den Eltern in der Sache klar, aber in behutsam-förderndem Ton Lern- und Entwicklungsstände rückzumelden (**Ausbildungslinie 4**).

Insgesamt darf konstatiert werden, dass sich auf der Grundlage der universitären Ausbildung in der zweiten Phase, der Ausbildung im Studienseminar, sowohl fachdidaktisch als auch berufspraktisch in den genannten Bezugsmodulen der „Curricularen Struktur der Lehrerinnen und Lehrerausbildung im Vorbereitungsdienst“ sukzessive vor allem die genannten Kompetenzen vier bis acht im Sinne einer hermeneutisch spiralförmigen Verstehensleistung der Referendarinnen und Referendare entfalten.